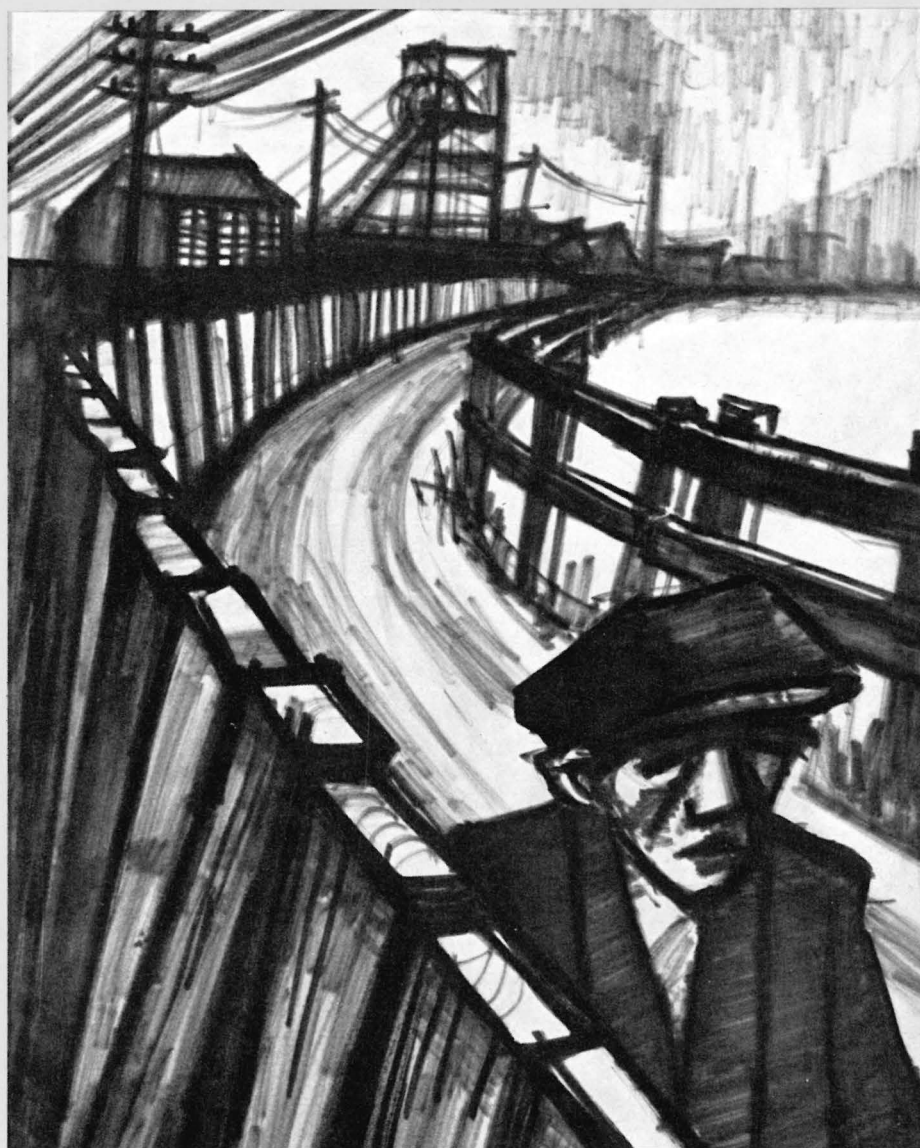


DER A NSCHNITT

Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau



NUMMER
JAHRGANG 16

2

Stählerne Fuge der Arbeit

von Hans Niekrawietz

Dort, wo der Urwald der Kohle erwacht
und die Räder beschwingt,
leuchtet die flammende Nacht,
und die stählerne Fuge der Arbeit erklingt.
Vor ihren erbrausenden,
berstenden Klängen erstirbt das Wort.
Schütternde Werkhallen:
Feuer und Eisen durchdringen sich dort.
Halbnackten Leibes, verrußt
und vom Glutschein umzuckt das Gesicht,
stehen die Arbeiter, Söhne Vulkans,
und beschwören das Licht.
Gleißender Hochofen-Abstich:
Gleich Lava und dennoch gebändigte Flut
siedet das Erz und gerinnt,
und im Stahlblock verfängt sich die Glut.

Auf Walzstraßen, vielfach gewandelt,
mit schneidendem Schall,
rückt unablässig zum Ziel
seiner Formung das rohe Metall.
Maschinenkolosse! Davor steht der Mensch,
ein winzig geschäftiger Gnom,
der ihnen befiehlt und sie treibt
mit elektrischem Strom.
Und da er sich hungrig nach Wärme
und Licht unter Tage verlor,
bezwingt er die Finsternis,
ruft er die Kräfte der Tiefe hervor,
die Flöze des schwarzen Gesteins,
die Wälder verfunkener Zeit
aus tausendjährigem Schlafe
der zeitlichen Ewigkeit.

Dort, wo der Urwald der Kohle erwacht
und die Räder beschwingt,
leuchtet die flammende Nacht,
und die stählerne Fuge der Arbeit erklingt.
Laufbänder rucken und Treibriemen
schnellen im Achterkreis.
Gleich Spinnen laufen die Kräne
hinweg über Hitze und Schweiß.
Unberührt dreht sich das Förderrad
hoch über Schotter und Schacht.
Und Schienenstränge erzittern,
der Kohlenzug rollt durch die Nacht:
Industrienacht, voll düsteren Zaubers,
voll Aufruhr und voller Beschwär.
Geisterhaft tanzen die Lichter
und Flammen im Nebel umher.

Die Sterne verblaffen in nichts,
als gingen sie niemals mehr auf.
Und Schornsteine wachsen
wie steinerne Orgelpfeifen hinauf.
Unter Gewölken von Rauch
scheinen alle zusammengerückt.
Und Halden umkauern sie stumm,
wie lauschend zu Boden gebückt.
Sind schlagende Wetter
in nächtlicher Bergwerkstiefe ergrollt?
Dumpsdunkle Akkorde
sind wie aus der Mitte der Erde entrollt
und reden gewaltig
mit dem Gesang der Maschinen im Chor,
und der Wind trägt sie fort,
zu erblindeten Sternen empor.

DER ANSCHNITT

Jahrgang 16, Nr. 2

Bochum, April 1964

*

IN DIESEM HEFT:

Georg W. Schenk Der altberühmte Goldbergbau zu Eule in Böhmen (I) S. 3	Fred Lebeter Streckenförderung in britischen Gruben S. 20	Ewald Rolf Gesänge aus der Tiefe. Zum 80. Geburtstag von Otto Wohlgenuth S. 32
Joachim Büchner Die Erd- und Steinbilder des Malers Fritz Winter S. 11	Renée Gicklhorn Der Cameral-Medicus Dr. Johann Georg Hoffinger S. 26	Kulturumschau S. 36

Abbildungsnachweis: S. 1 Matthias Spencer and Sons Ltd., London; S. 3—9 Verfasser; S. 12, 13 Aus: „Der Bergbau in der Kunst“, Verlag Glückauf, Essen 1958; S. 15 Aus: „Staat und Kunst“, Festschrift zur 10. Verleihung des Großen Kunstpreises des Landes Nordrhein-Westfalen. Herausgegeben von der Landesregierung NRW 1962. Scherpe-Verlag, Krefeld; S. 16 Walter Klein, Düsseldorf; S. 17 Walter Nikusch, Kassel; S. 19 Verfasser; S. 20, 22 oben, 23 Verfasser; S. 21, 22 unten, 24, 25 The Science Museum, London; S. 27—31 Verfasser; S. 33, 35 Verfasser; S. 34 Aus: „Neue bergmännische Dichtung“, Bochum 1949.

Unser Titelbild: „Der Zechenweg“, Kohlezeichnung von Norman Cornish. Der Künstler arbeitet auf einer Zeche in der nordenglischen Grafschaft Durham.